

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 17/3 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.3.56672

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Versailles ses bases morales et juridiques et de justifier ainsi la revision du traité. Le ministère rejette l'attitude de Kautsky qui souhaite, en affirmant la culpabilité de l'ancien régime, donner une base morale nouvelle au régime de Weimar et le dissocier de la responsabilité de la guerre et de la défaite. Grupp montre aussi comment l'Allemagne a essayé, durant cette courte période, d'utiliser sa puissance économique, en particulier son charbon, pour faire pression sur ses voisins (Pologne, Hongrie, Tchécoslovaquie, Autriche, Finlande, Suisse, Danemark) et obtenir, plus généralement, une paix plus favorable.

L'auteur s'interroge, en conclusion, sur les raisons de la continuité de la politique extérieure allemande durant la période troublée de 1918/19. S'il n'y a pas eu de »révolution« en politique extérieure, cela tient, à son avis, à l'intérêt limité que portent les socialistes majoritaires aux questions de politique extérieure et à l'absence d'une conception d'ensemble qui en découle. Hermann Müller, qui apporte plus de sens des réalités à la politique allemande, n'a pas non plus de conception d'ensemble. D'où une plus grande latitude laissée aux fonctionnaires de l'Auswärtiges Amt qui mènent une politique qui correspond à la mentalité des classes dirigeantes et de la majorité de la population allemande. Cette politique repose sur les mêmes principes qu'avant 1918, avec pour but la restauration de la puissance allemande par la revision. Il n'y a donc pas de nouvelle politique extérieure en 1919, la rupture avec la *Machtpolitik* ne se fera qu'en 1945.

Christian BAECHLER, Strasbourg

Akten zur deutschen Auswärtigen Politik 1918–1945. Aus dem Archiv des Auswärtigen Amtes. Serie A: 1918–1925. Hg. für die Bundesrepublik Deutschland: Walter BUSSMANN, Roland THIMME, Harald SCHINKEL, Peter GRUPP, Hans-Georg FLECK; für Frankreich: Jacques BARIÉTY, Béatrice BEERBLOCK; für Großbritannien: Lord BULLOCK, Eleonore BREUNING, John P. FOX. Band IV: 1. Oktober 1920 bis 30. April 1921, bearbeitet von Peter GRUPP, Harald SCHINKEL, Christoph STAMM, Roland THIMME, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1986, LII – 593 S. Band V: 1. Mai 1921 bis 28. Februar 1922, bearbeitet von Hans-Georg FLECK, Harald SCHINKEL, Roland THIMME, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1987, LI – 696 S. Band VI: 1. März bis 31. Dezember 1922, bearbeitet von Hans-Georg FLECK, Roland THIMME, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1988, LVIII – 665 S.

Die Edition der Akten des deutschen Auswärtigen Amtes schreitet weiter zügig voran. Wenn der zuletzt von den Bearbeitern der Serie A erreichte jährliche Erscheinungsrhythmus beibehalten werden kann, dürfte der letzte Band in etwa drei Jahren vorliegen. Parallel zum Beginn der von der Bundesregierung geplanten Herausgabe einer Aktenedition für die Nachkriegszeit wäre dann das Gesamtwerk für die Periode von 1918–1945 endgültig abgeschlossen.

Die hier vorzustellenden drei Bände umfassen den Zeitraum vom Oktober 1920 bis zum Dezember 1922, einer in der Geschichte der Weimarer Republik entscheidenden Phase. Im Zentrum der Ereignisse stand die Reparationsfrage, deren Höhe auf der Pariser Konferenz vom 24.–29. 1. 1921 zunächst auf 269 Milliarden Goldmark fixiert und im Verlauf der Londoner Konferenz (21. 2.–14. 3. 1921) im wesentlichen, wenn auch nicht in gleicher Höhe, bestätigt worden war. Die deutschen Gegenvorschläge blieben angesichts der (auch nach der Reduzierung auf 132 Milliarden noch immer als viel zu hoch erachteten) Forderungen der Alliierten ohne Wirkung. Die Besetzung von Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf durch alliierte Truppen machte indessen den begrenzten Spielraum, über den die Reichsregierung verfügte, mehr als deutlich. Zur gleichen Zeit ging im Osten der polnisch-sowjetische Krieg mit dem Frieden von Riga zu Ende, wodurch sich der Druck auf die deutsche Ostgrenze, insbesondere in Oberschlesien, wo am 20. März 1921 die Volksabstimmung stattgefunden hatte, erneut verstärkte. Innen- und außenpolitisch stand das Reich Ende April 1921 unter größtem Druck.

Auf der Suche nach einem Ausweg hatte die deutsche Regierung frühzeitig inoffizielle Verhandlungen mit dem Vertreter der RSFSR in Berlin, Viktor Kopp, aufgenommen. Band V beginnt mit einer Aufzeichnung aus der Feder des Freiherrn von Maltzan vom 1. Mai 1921 zum Stand der Gespräche. Mangels anderer Alternativen sah sich die Regierung Wirth am 10. Mai dann jedoch zur Annahme des »Londoner Ultimatums« (5. 5. 1921) genötigt. Die Weimarer Republik trat in die Phase der »Erfüllungspolitik« ein, der nicht zuletzt aufgrund der innenpolitischen Lage von vornherein wenig Aussicht auf Erfolg eingeräumt wurde. Der separate Friedensvertrag mit den USA vom 25. August brachte keine wesentliche Entlastung. Er verdeutlichte im Gegenteil den Rückzug Washingtons vom europäischen Schauplatz, der in den folgenden Monaten in erster Linie von Frankreich beherrscht wurde, wie die für das Reich negativen Entscheidungen des Völkerbundes in der Frage der Teilung Oberschlesiens (12. 10. 1921) und der Handhabung der Kontrolle über das Saargebiet schon bald deutlich machen sollten. Band V schließt mit einer Weisung des Auswärtigen Amtes an das deutsche Konsulat in Genf, in Erfahrung zu bringen, welche Pläne die saarländische Regierungskommission unter ihrem französischen Vorsitzenden Rault bei ihren Besprechungen im Völkerbund zu diesem Punkt vorbringen werde.

Band VI, der den Zeitraum vom 1. März bis zum 31. Dezember 1922 umfaßt, steht im Zeichen zweier zentraler Ereignisse: der Konferenz von Genua, an deren Rande es zum Abschluß des deutsch-sowjetischen Vertrages von Rapallo (16. 4. 1922) kam und den Bemühungen um eine Lösung des Reparationsproblems in Form eines Moratoriums. Im Unterschied zu Großbritannien und den USA zeigte sich Paris in diesem Punkt wenig gesprächsbereit. Frankreichs neuer Regierungschef Poincaré begegnete im August 1922 in London dem deutschen Begehren, das von britischer Seite vorsichtig unterstützt wurde mit der Forderung nach »produktiven Pfändern«. Mit Rücksicht auf die Lage im Innern war die Reichsregierung indessen zu weiteren Zugeständnissen nicht bereit, solange nicht zuvor die Frage der Besetzung des Rheinlandes geklärt worden sei. Zusätzlich noch verschärft durch die im Herbst immer schneller voranschreitende Inflation befand sich die deutsche Politik Ende 1922 in einer Sackgasse. Das von Wirth 18 Monate zuvor initiierte Konzept der Erfüllungspolitik war angesichts der unnachsichtigen Haltung Frankreichs gescheitert.

Die hier nur kurz skizzierten Höhepunkte können nicht mehr sein als ein grober Anhaltspunkt angesichts der Vielzahl der Ereignisse, die in diesen drei Bänden dokumentiert werden. Die Edition liefert Aufschlüsse über Ursachen und Hintergründe der deutschen Politik in dieser schwierigen Phase, nicht zuletzt dank eines sorgfältigen Anmerkungsapparates, der auf bereits an anderer Stelle abgedruckte Unterlagen – insbesondere die Akten der Reichskanzlei – verweist. Wie gewohnt vorbildlich sind Inhaltsverzeichnis und Namensregister. Zu bedauern ist lediglich, daß wie schon bei den vorherigen Bänden<sup>1</sup>, auf eine kurze inhaltliche Einführung verzichtet wurde.

Stefan MARTENS, Paris

Gerhard SCHULZ, Zwischen Demokratie und Diktatur. Bd. 1: Die Periode der Konsolidierung und der Revision des Bismarckschen Reichsaufbaus 1919–1930, Berlin, New York (Walter de Gruyter) 1987, VIII–689 p.

Qu'il se soit trouvé un éditeur pour proposer au public allemand, à un quart de siècle d'intervalle, la nouvelle édition – certes revue et complétée – d'un livre consacré aux dix premières années de la République de Weimar, est déjà un indice de l'intérêt de cet ouvrage. C'est son sous-titre, plus que son titre, qui indique au lecteur sur quoi Gerhard Schulz fait porter son investigation: la structure du Reich, les relations conflictuelles et controversées

<sup>1</sup> Vgl. dazu die Besprechung der Bände I–III in: FRANCIA 13 (1985) S. 891–893.